

## Das Imkerjahr

*August* Uns Imkern allen ist es klar,  
im August beginnt das Imkerjahr.  
Da wird bewusst und tief bewegt  
der Grundstein für's neue Jahr gelegt.  
Wenn's auch der Himmel noch gut meint,  
wenn auch noch Sommersonne scheint,  
wenn's auch noch gibt 'ne Tröpfeltracht,  
wir Imker geben trotzdem acht  
und schau'n einmal ins Brutnest rein,  
wir finden dies erschreckend klein.  
Das geht uns dann durch Bein und Mark,  
die Völker, ja die sind noch stark,  
sind rührig und tun fleißig dienen,  
doch das sind meistens alte Bienen.  
Und diese gehen, kann's anders sein,  
den Winter über sicher ein,  
Drum muss man seinem Wissen trauen  
und muss anfangen aufzubauen.  
Deshalb die Honigräume runter,  
zum Winterschlaf den ganzen Plunder.  
Jetzt muss man gleich vor allen Dingen  
den Brutraum prompt in Ordnung bringen.  
Altbau und Jungferwaben raus,  
hellbraune Waben rein ins Haus,  
die angesprüht und honigfeucht,  
das ist nicht schwer, das ist ganz leicht.  
Nicht kleinlich sein oder gar geizen,  
jetzt kommt die Hauptsach: - reizen – reizen!  
In kleinen Mengen Futter geben,  
das stachelt an, bringt junges Leben.  
Fumidil B dazu mit unter,  
zur Vorsicht nur, das wirkt oft Wunder.  
Die Königin lässt sich bewegen,  
setzt noch mal ein im Eierlegen.  
Augustbienen zu End' geboren,  
die gehen uns nicht mehr verloren.  
Und das erheitert unsere Mienen,  
ja das sind unsere Frühjahrsbienen.  
Und sollte nun auch, das trifft ein,  
die Königin schlecht – veraltet sein,  
dann ist man damit nicht zufrieden,  
dann wird sie einfach ausgeschieden  
und man gibt in aller Ruh  
einen Ableger dazu.  
Das alles so ganz zielbewusst  
im Anfangsmonat – im August.

*September* Der Sommer geht mit all seinem Segen  
mit dem Monat September dem Ende entgegen.  
Unsere Bienenvölker, die schrumpfen zusammen.  
Das ist ganz natürlich und ganz ohne Bangen.  
So sehen wir Imker in völliger Ruh  
dieses Kommen und Gehen, diesem Ewigen zu.  
Wir haben den Bienen den Honig genommen  
und mit der Reizung zum Teil wieder begonnen,  
ihnen für den Winter etwas zum Leben  
in Form von flüssigem Zucker gegeben.

Anfangs September, wenn nicht schon früher geschehen,  
müssen wir jetzt mit allem Ernst daran gehen,  
Winterfutter eingeben, nicht nur in Splittern,  
sondern sie jetzt richtig einfüttern.  
Je nach Größe und Vorrat dann  
acht – neun oder gar zehn Kilogramm  
Eisenoxid- vergällten Bienenzucker,  
das ist ein gutes und billiges Bienenfutter.  
Beim Einfüttern soll gutes und warmes Wetter sein,  
da tragen die Bienen viel lieber um oder ein.  
Waldhonigwaben im Überwinderungsraum vermeide man stur,  
sonst überfällt unsere Bienen im Frühjahr die Ruhr.  
Haben wir Pollenkranzwaben, wo der Honig noch drinn,  
die geben wir zum Überwindern außen hin.  
Denn bis die inneren Waben sind leer,  
ist´s Frühling und da schadet der schwere Honig nicht mehr.  
Wenn wir mit dem Einwintern fertig sind,  
schaun wir noch einmal nach – aber bestimmt,  
ob der Vorrat vorhanden, ob alle satt,  
ob keine stille Räuberei stattgefunden hat.  
Im Bienenhaus selbst wird Ordnung gemacht.  
Wenn Ordnung im Hause, das Imkerherz lacht.  
Die Ballone gereinigt und, wenn´s auch pressiert,  
die Waben durchgesehen und aussortiert.  
Die alten und schlechten und was sonst noch gelitten,  
die werden behutsam ausgeschnitten.  
Und bei Pilgram in Dinkelsbühl im Austauschverfahren,  
wir machen dies ja doch schon seit Jahren,  
und erhalten dort stets prompt und behände  
desinfizierte und saubere Mittelwände.  
Wir machen es gleich, das sind nicht viel Mühen,  
dann können wir gelegentlich die Mittelwände einziehen.  
Hinter den guten Waben sind wir her wie ein Gendarm,  
nachschaun – einschweifeln – solange es warm,  
denn wenn mal die Wachsmotten im Wabenschrank hausen,  
dann ist es schlimm, das wäre zum Grausen.  
Das alles ist Imkern, das alles sind Sachen,  
über all dies muss der Imker stets wachen.  
Da kommt man nun einmal nicht drum herum,  
überlegen, handeln: nicht lange fragen – warum?

*Oktober* Die Felder, die sind nun zum größten Teil leer,  
und die meisten Blumen, die blühen nicht mehr.  
Meist sind es nur einige fröstelnde Nächte  
zwischen Wachstum und Vernichtung die ersten Gefechte.  
Wenn auch die Sonne mit herbstlichem Scheinen  
es wieder gut machen möchte und wieder vereinen.  
Erfrieren ist erfroren, da hilft alles nichts mehr,  
und das wissen unsere Bienen, das ganze Heer.  
Sie fliegen zwar noch, von der Sonne verführt.  
Wir sehen´s am Stand, dass sich dort noch was rührt.  
Doch recht viel bringen sie nicht mehr heim.  
Doch sie erfreuen sich draußen im herbstlichen Schein.  
Und alles bewundert, wenn herbstlicher Wind weht,  
wie der Maler Herbst sein Handwerk versteht.  
Ja das ist Natur, von Gott so gewollt,  
ist Schönheit der Erde vom Schöpfer gezollt.  
Ja wie herrlich ein Laubwald in all diesen Farben!  
Und doch heißt das Sterben, – nachdem all die Garben

der Felder, die Früchte der Gärten und Bäume  
eigeheimst sind – kaum dankend der Träume,  
die in unserer Heimat, in unseren Landen  
durch die Massenbefruchtung der Bienen entstanden.  
Oft hängen noch Äpfel und Birnen in Massen  
auf den Bäumen in den Gärten und an den Straßen.  
Und das verdanken wir unseren Bienen.  
Und deshalb sollen alle Menschen mit besseren Mienen  
die Bienen betrachten und viel höher einschätzen  
und sie nicht nur als Stecher anschwätzen.  
So haben unsere Bienen mit Fleiß und ohn´viel Getue  
das Jahressoll erfüllt und wollen nun Ruhe.  
Drum schlüpfen sie nun in lebendigen Wellen  
in die leergewordenen Brutnestzellen  
und bilden so in der Bienenkastenlaube  
die sogenannte Einwinterungstraube.  
Das ist wieder Natur, das wissen wir,  
denn die Biene ist ja ein Sonnentier.  
Da sitzen sie nun so Arm in Arm  
nicht zum Vergnügen, nur weil es da schön warm.  
Drum müssen auch wir als Imker dran denken  
und ihnen helfen und Wärme schenken.  
Wenn keine gut isolierten Kästen, das wissen wir,  
dann gut abdecken mit Zeitungspapier  
das heißt, nur mit solchen Sachen, auf die wir gut trauen,  
nicht so anlegen, dass die Mäuse rein bauen.  
Mäuse gehören zu den Bienen nicht rein,  
drum soll im Bienenhaus stets Mäusegift sein.  
Wo die Bienen gemeinsam den Winterschlaf halten,  
muss neben der Wärme auch Ruhe walten.  
Und dafür müssen wir nicht erst morgen,  
sondern schon jetzt im Oktober sorgen.

*November* Der Oktober muss immer dem November weichen,  
doch es hat auch der November seine extra Zeichen.  
Die Novembernebel, die sind doch bekannt,  
wenn sie so schleichend durchziehen das herbstliche Land,  
wenn sie oft undurchsichtig in den Tälern liegen,  
an den Boden gepresst sich leise hinschmiegen,  
so geheimnisvoll, nun wie soll ich sagen,  
werden sie die Mutter Erde einhüllend getragen.  
Auf den Äckern da sieht man Schlepper kriechend,  
dranhängend ein Pflug, die Felder pflügend,  
die Winterfelder, vor kurzem gesät  
ein ganz junges Grün, wenn die Saat aufgeht.  
Ja das Saatkorn, das man in den Acker gegeben,  
geheimnisvoll keimend und neues Leben  
sprosst tausendfach aus der Krume hervor,  
vom Wind leis durchweht, zum Lichte empor.  
Auch rauer Wind bläst oft durch Felder und Wälder,  
gehorchend dem Schöpfer als Jahreszeitmelder.  
Die Blätter, die fallen ganz still von den Bäumen,  
die Welt, die geht schlafen versinkend in Träumen.  
Auch werden die Nächte schon spürbar länger  
und unsere Bienen rücken zusammen viel enger.  
Nur, wenn die Sonne einige Stunden am Tag  
manchmal etwas wärmer scheinen mag,  
wird´s etwas lebendig am Bienenhaus  
und ein kleiner Teil Bienen wagt sich noch raus.

Ja wenn noch ein Senf oder sonst noch was blüht,  
sind unsere Bienen mit Eifer bemüht,  
um noch zu holen, im Brutraum einspeichernd,  
vom Trieb der Natur den Vorrat anreichernd.  
Doch dauert dieses Spiel meistens nicht lang,  
denn unseren Bienen wird's bald angst und bang.  
Denn kalt wird's und nebelig, o richtig ungut  
und auch mancher Mensch fragt sich: Wie ist's mir zu Mut?  
Der Husten hat mich und kommt dann gelaufen  
zu uns Imker und sagt: Ich könnte gebrauchen  
Honig! Zumal es mir ist nicht ganz wohl  
und er kauft sich dann eine Büchse voll  
echten Honig, der hilft da und ist immer gesund  
und ist so billig – 3,20 Mark das Pfund.  
Man hat ja seine Kundschaft und die ist drauf aus,  
dass bei ihnen immer ist Honig im Haus.

## *Dezember*

Schon hat's zum ersten Mal geschneit  
und weiß ist alles weit und breit  
kalter Wind pfeift im Gebraus  
ums eingeschneite Bienenhaus.  
Das schneeverhang'ne Himmelszelt  
grüßt winterlich herab zur Welt.  
Die Welt, der Himmel, Berg und Tal  
ja alles rüstet sich wieder mal.  
Und alles drauf schließen lässt  
auf das schöne Weihnachtsfest.  
Eile und Notwendigkeit  
gehören nicht zur Weihnachtszeit.  
Drum nehmen wir besorgten Imker  
die Zeit gewahr, ja, im Winter.  
Und was nicht zählt mehr zu den besten,  
ob's Rähmchen oder Kästen,  
was das Jahr über ging so entzwei,  
das richten wir so nebenbei.  
Die Strohmatte zum Wärmehalten  
erneuern wir, zumal die alten  
verbraucht, morsch und fransig sind.  
Ja etwas gibt's da ganz bestimmt.  
Die Absperrgitter wachsverpicht,  
die dürfen wir vergessen nicht.  
Die lassen wir fest ausgefrieren.  
Jeder soll das mal probieren.  
Das Wachs und Kittharz wird sodann  
sehr spröde und ganz leicht man kann  
mit rauer Bürste ohn' verbiegen  
die Absperrgitter sauber kriegen.  
Denn aus Erfahrung wissen wir  
die Königin, das edle Tier,  
wenn wir das Gitter mal verbogen,  
dann ist sie plötzlich umgezogen  
und macht in ihrem Königstraum  
zum Brutplatz auch den Honigraum.  
Das bringt uns Ärger, oft auch Wut  
und das ist meistens dann nicht gut.  
Drum achten wir in großen Zügen,  
die Absperrgitter nicht verbiegen.  
Am Bienenhaus, da ist jetzt Ruh,  
doch aus der Ferne schau'n wir zu.

Die Vöglein mitleidig zwar betrachtend,  
doch auf die hungrigen Meisen achtend,  
dass sie nicht dort am Flugloch picken  
mit ihrem Klopfen, ihrer schicken  
Rauslockkunst, vor allen Dingen  
unsere Bienen so in Unruh bringen.  
Denn, wenn das Christkind schwebt durchs Land,  
soll auch Frieden sein am Bienenstand.

*Januar* Das neue Jahr ist angebrochen,  
die Glückwünsche sind ausgesprochen.  
Der Imker wünscht sich, das ist klar,  
ein rechtes gutes Honigjahr.  
Wenn das Wetter stimmt zur rechten Zeit,  
dann kommt es auch so weit.  
Ja, wenn die Immen sind gesund,  
wenn alles summt und alles brummt,  
und wenn der Imkervater dann  
ein Kerl ist, stellt seinen Mann,  
freu'n sich die summenden Geschöpfe,  
dann gibt's auch volle Honigtöpfe.  
Drum muss man sich eben geistig rüsten,  
sich nicht als Meisterimker brüsten.  
Denn da kommt meistens nicht viel raus,  
als Imker lernt man niemals aus.  
Drum muss ein Imker, soll ich's nennen,  
eben seine Bienen kennen.  
Soll nicht allein nach Geld sich hetzen,  
sich einmal auf den Hintern setzen.  
Den Fernseher ab, ein Buch zur Hand,  
da gibt's soviel - vom Bienenstand,  
von Bienenzucht und Honigtracht,  
da kann man lesen Tag und Nacht.  
Und dafür passt so wunderbar,  
der arbeitsarme Januar.  
Wenn auch dazu kein Bienlein summt,  
dafür der warme Ofen brummt.  
Der Januar, der strenge Geselle,  
der Lieferant der Kältewelle,  
um Kältewelle bringt ins Land,  
wenn da einer ein gutes Buch gespannt  
mal liest in aller Ruh – nicht wahr,  
am Ofen sitzend - wunderbar!  
Und kann man auch nicht alles merken,  
etwas wird's den Geist doch stärken.  
Wer Lust und Lieb zur Bastelei,  
der macht das jetzt so nebenbei.  
Doch, wer es tut, der macht's genau,  
sonst ist's kein Bienenwohnungsbau.  
Das Bienenhaus, jetzt zugeschnit,  
muss man zur gegenwärtigen Zeit,  
auch kontrollieren manches mal,  
ob's Flugloch frei, ob Totenfall,  
wenn ja, mit einen Häckchen dann,  
Luft machen - doch so leis' man kann,  
damit sie nun ganz unbenommen,  
ja nicht aus der Ruhe kommen.  
Dann wieder in die Stube rein,  
ein Gläschen Honigschnaps - der schmeckt jetzt fein.

*Februar* Der Februar ist Herr der Lage,  
schon werden länger auch die Tage,  
die Sonne kräftiger und greller,  
kurzum es wird nun all Tag heller.  
Dem Winter ist's nicht mehr ganz so leicht,  
wenn's Thermometer plötzlich steigt,  
auf 9 auf 10 auf 11 – 12 Grad,  
dann weiß man, dass der Frühling naht.  
Wenn dann die warme Sonne scheint,  
der Schnee zerschmilzt, man sagt er weint.  
Der Winter ist zwar noch nicht aus,  
doch es rührt sich was im Bienenhaus.  
Die Luft ist milder und verführend,  
die Bienen, sich langsam rühren,  
wenn die ersten lauen Lüfte weh'n,  
plötzlich wieder auferstehn.  
Der Winterschlaf ist für sie aus,  
schon kommen die ersten Späher raus.  
Wir räumen, wenn es Schnee noch gibt,  
vorm Bienenhaus ihn weg geschickt.  
Die Bienlein fliegen aus und ein  
im Winterfrühlingssonnenschein.  
Wir Imker stehn am Bienenstand  
und warten hoffend und gespannt.  
Und warten ohne zu lügen,  
wenn die Völker alle fliegen.  
Reinigungsflug heißt dies Geschehen,  
drum soll da keine Wäsche wehen,  
weil die von den Bienen ungeniert,  
mit hellbrauner Farbe punktiert.  
Schaun wir nun in stiller Ruh  
untätig diesem Vorgang zu?  
Nein! Da werden wir uns rühren,  
wenn wir mildes Wetter spüren.  
Ja wir werden die Zeit nützen,  
und sie kräftig unterstützen.  
Schon stehn wir dort am Bienenhaus,  
Blende weg und Tote raus.  
Uns ist da gar nicht Angst und Bang,  
denn es dauert gar nicht lang,  
schon kommen in rauen Mengen  
aus dem Flugloch, aus dem engen,  
die Bienlein all herausgequollen.  
Dort ein Volk? Ist das verschollen?  
Wir klopfen ans Fenster unbeirrt  
und sagen, dass bald Frühling wird.  
Normal gibt's da kein langes Warten,  
zum Reinigungsflug auch diese starten.  
Indes die Königin sehr bewegt  
Schon die ersten Eier legt.

*März* Inzwischen ist es März geworden.  
Und siehe schon an vielen Orten  
Krokus Erlen, Eschen, Weiden,  
das Schneeglöcklein dort ganz bescheiden,  
die Haselnusssträucher - Hecken dort  
sind unsrer Bienen Ausflugsort.  
Ja, wenn wir dort am Flugloch stehn,  
uns nicht genug satt können sehn.

Wenn unsere Bienen Pollen bringen,  
dann wissen wir: Es könnte stimmen.  
Die Völker jetzt, ohn´ viel zu spaßen,  
unbedingt in Ruhe lassen!  
Bringt ein Volk keine Pollen heim,  
dann wissen wir, da muss was sein.  
Ist dazu das Flugbrett stark verkotet,  
dann wird das Völklein schlecht benotet.  
Gibt´s Krabblers auch und Flügelschläger,  
dann ist die Hoffnung ziemlich mager.  
Wenn man per Gummischlauch so ´nen Heulton hört,  
dann sind wir sicher schon belehrt.  
Den Kasten auf, die Waben raus,  
ja, wie schaut´s aus?  
Und unsere Augen werden groß,  
das Volk ist meistens weisellos.  
Wenn uns dieses Volk gesund erscheint,  
wird´s mit ´nen Ableger vereint.  
Bei Zweifelsfällen – Nosemaverdacht -  
wird im Bienenkörperzereißverfahren die Probe gemacht.  
Ist der Darm Zigarettentaschen ähnlich – weißgrau,  
dann ist´s Nosema, das stimmt genau.  
Sie ist als eine heimtückische Krankheit im Spiel,  
doch man kann helfen mit Fumidil!  
Dann aber sofort – nicht scheuen die Mühen,  
Fumidil füttern oder alle Völker einsprühen.  
Schwache Völker und soll´s hart erscheinen,  
zusammenwerfen und zu einem starken vereinen.  
Waben, die zur Zeit nicht sind besetzt,  
werden zwecks Einengung und das nicht zuletzt,  
ohne, dass man viel Zeit aufbauscht,  
mit Strohmatte schnell ausgetauscht.  
Die im Winter feucht geword´nen Zudecksachen,  
mal an der Sonne trocknen machen.  
Die Bienen gehen jetzt stark in Brut,  
um Bienenverluste zu vermeiden, tut nahes Wasser gut.  
Der Imkerfreund schrieb ganz famos  
und riet zum Polsterwassermoos,  
das heißt, man gießt da Wasser rein.  
Das soll die beste Tränke sein.  
Genügend Futter, Ruhe, Wärme. Hand aufs Herz,  
das gehört nun auch zu den Bienen im März.

*April* Im April mit frohen Mienen,  
ja, da gehen unsere Bienen  
auseinander Tag für Tag,  
mag kommen, was da mag,  
wenn sie haben, was sie wollen,  
Wärme – Futter – Wasser – Pollen.  
Die Natur sorgt ja dafür.  
Nur, wenn´s sein muss, helfen wir,  
indem wir ihre Pläne kreuzen  
und anfangen, sie zu reizen.  
Wir kratzen so im Monatslauf  
den Futterkranz zwecks Reizung auf.  
Das Futter ohne viel zu fragen,  
wird von den Bienen umgetragen  
und nutzvoll und zuguterletzt  
im Brutraum schwungvoll umgesetzt.

Damit keine Räuberei entsteht,  
es öfter machen – sooft es geht.  
Wenn nötig ans Erweitern achten  
und dabei dann danach trachten,  
das wissen wir, das ist ganz leicht,  
helle Waben, honigfeucht,  
ausgebaute – das bringt Leben,  
schonend an das Brutnest geben.  
Logisch denken, leicht zu fassen,  
den Raum immer dem Volk anpassen.  
Wird's hinten schwarz, weiß man sogleich,  
das Volk, das ist nun aufsatzreif.  
Ja, da muss man wachsam bleiben,  
das Volk ja nicht zur Schwarmlust treiben.  
Und man nimmt nun kurz und gut,  
vier Waben mit gedeckelter Brut.  
Abgestoßen mit Soll und Haben  
nach oben über die unteren Brutwaben.  
Das Brutnest gehend jetzt nach Oben,  
ist dasselbe, nur verschoben.  
Zwei helle ausgebaute Waben  
ans Brutnest geben, wenn wir haben,  
und dazu dann ganz behände  
ausgefüllt mit Mittelwände.  
Auch oben Mittelwände rein,  
auch die bauen's aus und das ist fein.  
Ja und dann sind wir so frei,  
nach einer Woche oder zwei,  
die halb ausgebauten neuen dann  
nach unten runter ohne Zwang.  
Und dafür, ja das ist gut,  
nach Oben mit der gedeckelten Brut.  
Dem Volk stets Raum und Arbeit geben,  
dann wird's nicht schwärmen – nie im Leben.

*Mai* Wann sind uns Blumen und Blüten  
in Massen beschieden?  
Wann ist alles übergücklich und frei?  
Im wonnigen, sonnigen Monat Mai!  
Auch unsere Bienen im glücklichsten Traum,  
sie fliegen von Blüte zu Blüte, von Baum zu Baum,  
kaum wissend und ahnend, was ihnen beschieden,  
dass sie nebenbei auch befruchten die Blüten.  
Und sammeln den Nektar, in liebevoller Weise,  
den Honig, den süßen, die köstliche Speise.  
Ein Summen und Brummen in Sträuchern und Bäumen,  
ein Leben in Freuden, ein Leben in Träumen.  
Ein Leben in Wonne, ein Leben in Freud,  
oh glückliche, herrliche Maien-Zeit!  
So, wie nun draußen die Natur bezaubernd erwacht,  
so hat sich auch das Bienenvolk es ausgedacht.  
Die Bienen, die sind jetzt ganz außer Rand und Band,  
ja es geht zu wie noch was am Bienenstand!  
Ein Fliegen, ein Hetzen, wie soll ich's nur sagen,  
ein von der Eile gedrängtes durch die Lüfte jagen  
von früh bis zur Nacht, ganz ohne Pause  
so fliegen sie fort und kommen wieder nach Hause.  
Ja das ist eine Leistung, ja das sind schon Taten,  
mit Pollen und Honig so ganz schwer beladen.

Wir Imker, wir müssen jetzt spielen die Schlaunen  
und müssen unsere Bienen jetzt richtig durchschauen.  
Wir brauchen uns jetzt nicht mehr genießen  
und sie jede Woche einmal kontrollieren.  
Wir müssen sie führen, wie soll ich das nennen:  
Wir müssen ihr Leben und Treiben kennen!  
Die Kunst, die ist die, da liegt sie begraben,  
wenn die Haupttracht mal ist, starke Völker haben.  
Ja ganz starke Völker, das kann uns gelingen,  
aber trotzdem sie nicht zum Schwärmen bringen.  
Wenn trotzdem doch ein Volk zum Schwärmen kommt,  
dann heißt es handeln, sofort und prompt.  
Wer Baurahmen hat, der tut sich da leicht.  
Denn, wenn sich dort das erste Weiselnapfchen zeigt,  
dann hat es der Imker schon im Gefühl  
und er weiß, dass das Volk schwärmen will.  
Will man das verhüten, was macht das schon aus,  
sämtliche Brutwaben aus dem Schwarmvolk heraus,  
bis auf eine mit der Königin,  
die bleibt, die lassen wir drin.  
Dann kommen lauter hellbraune Waben rein.  
Diesmal keine Mittelwände, das darf nicht sein.  
Probiert´s einmal, es wird gelingen,  
das Volk soll nicht schwärmen, sondern Honig bringen.  
Mit den Brutwaben kann man machen was man will.  
Einen Brutableger – nach oben tun – andere verstärken, je nach Gefühl.  
Alles geht jetzt ohne Risiko – frei –  
im sonnigen, wonnigen Monat Mai.

*Juni* Wenn wir unsere Völker nicht schwärmen lassen,  
dann müssen wir uns schon mit der Zucht befassen.  
Da gibt es natürlich tausend Sachen  
und jeder fragt: Wie soll ich´s machen.  
Am besten ist wohl die Kunstschwarmvermehrung,  
Auslese treiben – Schwarmzellenvermehrung,  
oder – unser Vorstand – der sich den Zuchtstoff beschafft  
und es dann sicher und für uns einfach macht.  
Wir lassen die Königinnen bei ihm gar nicht auslaufen,  
sondern – das ist neu – tun sie ihn in der Zelle abkaufen.  
Das muss uns gelingen, das wäre zum Lachen,  
soviel Völker man hat, soviel Ableger machen!  
Zur Begattung aufstellen, das ist ja ganz klar,  
normal klappt es mit Zweidrittelerfolg – wunderbar.  
Dann spurt es mit den Königinnen und so muss es sein,  
alle zwei Jahre eine junge Königin rein.  
Vom Kunstschwarm üben Dreiwabenableger,  
nicht hungern lassen, sich fühlen als Pfleger.  
Und dann im Herbst in die Völker hinein,  
so ist es richtig, so muss es sein.  
Die Königin muss, soll sie regieren und walten,  
die Farbe des Jahres, ihr Zeichen erhalten.  
Im Juni da müssen alle Völker die Räume füllen  
und den Honig einbringen mit ihrem Leistungswillen.  
Ob man die Völker schröpfen und ausgleichen muss?  
Ich mach es gerne und empfind´s nicht als Fehlschuss.  
Wenn das Wetter dann passt, dass es nicht ist zu kalt,  
wenn´s überall honigt, ob Feld oder Wald,  
wenn die ganze Natur einem Honigtopf gleicht,  
dann haben wir Imker unser Ziel erreicht.

Wenn nun zwei Drittel der Waben gedeckelt sind,  
wenn natürlich dazu das Wetter stimmt,  
schön sonnig und warm, ohne Gewitterneigung,  
dann steigt das Fest der Schleuderung.  
Den Honigraum auf und die Waben heraus,  
ein kräftiger Ruck, das macht ja nichts aus,  
ganz langsam mit Ruhe, ja nicht im Trapp,  
dann kehrt man die restlichen Bienen noch ab.  
Und gibt auch gleich wieder leere Waben rein,  
dann tragen die Bienen sofort wieder ein.  
Die Waben entdeckelt, ja freudig geht´s weiter  
und dann kommen die Waben hinein in die Schleuder.  
Und schon läuft der Segen der edlen Geschöpfe,  
der Honig - hinein – in die Honigtöpfe.  
Ja sind dann die Töpfe bis zum Rande gefüllt,  
dann sind die Wünsche der Imker gestillt.  
Die leeren Waben mit Wasser bespritzt, in den Kasten rein  
und die Bienen tragen schon wieder ein,  
kostbaren Honig in der gewohnten Tour,  
wenn´s weiterhin honigt, draus` in der Natur.

### *Juli*

Der letzte Monat im Imkerjahr  
ist der Juli – sonderbar.  
In der ersten Hälfte vom Monat nun  
wird sich honigend noch was tun.  
Aber dann ist´s vorbei mit der süßen Pacht,  
dann gibt´s höchstens noch eine Tröpfeltracht.  
Die Völker haben - und das ist gut,  
jetzt noch immer gedeckelte Brut.  
Aber nun die Königin naturbedingt,  
ihre Legetätigkeit gewaltig verringt.  
Anfangs des Monats, da kann´s auch noch sein,  
dass die Bienen nochmals gehen auf Schwarmstimmung ein.  
Drum muss man da besorgt drein sehn,  
dass keine wertvollen Königinnen verloren gehen.  
Man achte darauf, die Sorge ist groß,  
ob nicht irgend ein Volk ist weisellos.  
Wenn man sucht und findet weder Maden noch Eier,  
dann ist die Sache nicht ganz geheuer.  
Dann aber ran, sei es wie es mag,  
die Weiselprobe bringt es ja an den Tag.  
Wenn Nachbeschaffungszellen wir dann entdecken,  
dann sind wir enttäuscht und es packt uns der Schrecken.  
Was machen wir da, wenn der Thron nicht besetzt?  
Sofort wird ein Ableger zugesetzt  
oder eine begattete Königin hin.  
Wir wissen doch, wie es geht das Ding  
Ist ein Volk schon sehr lange weisellos,  
dann ist das Risiko zu groß.  
Finden wir schon Buckelbrut,  
dann verlieren wir allen Mut.  
Eine wertvolle Königin zu geben, hat keinen Sinn,  
die ist verloren, die ist hin.  
Besser ist auf alle Fälle,  
einen Ableger hin auf diese Stelle.  
Das alte Volk lösen wir auf im Lauf  
der Zeit – abkehrend langsam - auf.  
Und lassen so in aller Ruh,  
die alten Bienen fliegen zu.

Denn käm´ das Altvolk rein in großen Massen,  
dann käm´s zum Kampf drinn´ in den Gassen  
und die Königin ganz klar,  
die wär darin dann in Gefahr.  
Auch bleibt´s dem Imker nicht erspart,  
dass er ist manchmal grausam hart  
die überalte Königsmutter,  
die wird erdrückt mit einem Rucker.  
Und eine junge zuguterletzt  
im 9 Tage entweiselten Volk zugesetzt.  
Das klappt meist sicher – wunderbar.  
Viel Glück und Spaß im neuen Jahr.

*F.F.D. 1969*